

Richtlinien für wissenschaftliche Arbeiten im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie

1. Vorbemerkungen

Die vorliegenden Richtlinien für das Anfertigen wissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten orientieren sich grundsätzlich am *Publication Manual of the American Psychological Association* (APA, 2010). Dort finden Sie vertiefende Informationen zu den hier aufgeführten Aspekten.

2. Formale Anforderungen

Die folgenden formalen Anforderungen stellen den in der psychologischen Wissenschaft gefundenen Konsens dar, der sicherstellen soll, dass schriftliche Arbeiten wissenschaftlichen Grundprinzipien (wie z. B. Verstehbarkeit, Nachvollziehbarkeit, Prüfbarkeit, Replizierbarkeit, Beschaffbarkeit, Bias-Minimierung, Vollständigkeit usw.) Rechnung tragen.

In Abhängigkeit von den speziellen Lehr- und Lernzielen und für Haus- und Abschlussarbeiten wird Ihre Lehrende bzw. Ihr Lehrender Ihnen zusätzlich mitteilen, ob Ihre Arbeit im "Manuskriptformat" (APA: *copy manuscript*) oder "Publikationsformat" (APA: *publication manuscript*) zu erstellen ist und ob ggfs. weitere Abweichungen von diesen Anforderungen zulässig oder gar erforderlich sind.

Manuskriptformat	Publikationsformat
<p>Schriftart und -größe: Times New Roman oder Arial; Größe: 12 Punkt</p>	<p>Schriftart und -größe: Barrierearme, serifenfreie Schrift (Vorschlag: Calibri, Verdana, Tahoma, Frutiger, Helvetica, Arial, OpenSans, Roboto oder TheSans UHH, 11-12 Punkt). Die Schriftart, -farbe und -größe für Überschriften-Formatvorlagen kann davon abweichen. Die Schriftart für Tabelleninhalte und das Quellenverzeichnis sollte dieselbe Schriftart sein wie für Text.</p>
<p>Zeilenabstand: doppelt</p>	<p>Zeilenabstand: Zur Optimierung der Lesbarkeit frei wählbar, mindestens jedoch 1,25-zeilig (Vorschlag: 1,5-zeilig)</p>
<p>Randabstand: jeweils 2,5 cm</p>	<p>Randabstand: Zur Optimierung der Lesbarkeit frei wählbar (Vorschlag: ca. 2,0-2,5 cm)</p>
<p>Absätze einrücken: Die erste Zeile jedes Absatzes außer des allerersten wird um 1,25 cm eingerückt.</p>	<p>Absätze einrücken: Entweder beginnen alle Absätze linksbündig oder die erste Zeile wird eingerückt.</p>
<p>Textausrichtung: linksbündig</p>	<p>Textausrichtung: Zur Optimierung der Lesbarkeit im Blocksatz oder linksbündig</p>
<p>Seitenzahlen: Seiten werden oben rechts in der Kopfzeile mit arabischen Ziffern nummeriert. Die Zählung beginnt mit dem Titelblatt, auf dem die Seitenzahl jedoch nicht angezeigt wird.</p>	<p>Seitenzahlen: Jede Seite außer der ersten enthält eine eindeutige Seitenzahl. Die Seitenzählung ist fortlaufend.</p>

Überschriften: Es gibt maximal fünf Überschriftenebenen, die wie in der folgenden Tabelle angegeben formatiert sein müssen. Von weiteren Ebenen ist abzusehen.

Überschriften: Es kann unterschiedliche Ebenen von Überschriften geben. Entweder sind diese linksbündig mit eindeutigen, logisch gewählten Gliederungsnummern versehen; dann ist die weitere Formatierung freigestellt. Bei Verzicht auf Gliederungsnummern sollte die Formatierung über Ebenen hinweg einheitlich und einfach nachvollziehbar sein. (Vorschlag: Folgen Sie der in der folgenden Tabelle angegebenen Formatierung.)

Ebene	Format
1	Zentriert, fett, auf eigener Zeile Der nachfolgende erste Absatz beginnt eingerückt.
2	Bündig links, fett, auf eigener Zeile Der nachfolgende erste Absatz beginnt ist eingerückt, wie jeder anderer Absatz auch.
3	Eingerückt, fett, endet mit einem Punkt. Der nachfolgende Text beginnt direkt nach der Überschrift.
4	<i>Eingerückt, fett, kursiv, endet mit einem Punkt.</i> Der nachfolgende Text beginnt direkt nach der Überschrift.
5	<i>Eingerückt, kursiv, endet mit einem Punkt.</i> Der nachfolgende Text beginnt direkt nach der Überschrift.

Sonstiges:

- Wenn Sie Abkürzungen benutzen, führen Sie diese bei der ersten Nutzung des Begriffs im Fließtext ein und nutzen Sie sie dann konsequent bis zum Ende Ihrer Arbeit.
- Wenn Sie im Fließtext etwas hervorheben möchten, nutzen Sie Kursivschreibung (nicht fett schreiben, nicht unterstreichen, nicht zu häufig verwenden).
- Zeitform: Allgemeingültige Aussagen und weiterhin anwendbare Ergebnisse beschreiben Sie im Präsens; eigene Ergebnisse, Forschungsschritte (Methodenteil bei empirischen Arbeiten) beschreiben Sie in der Vergangenheitsform.
- Fußnoten: Fußnoten sollten nach Möglichkeit *vermieden* werden und sind immer inhaltlicher Art (Die APA-Regeln sehen das amerikanische Belegprinzip strikt vor, d. h. es erfolgen niemals Quellenbelege über Fußnoten!).

Tabellen: Tabellen helfen Ihnen beispielsweise, statistische Ergebnisse knapp und präzise darzustellen. Sie müssen direkt und klar mit dem Inhalt Ihrer Arbeit verbunden sein. Das heißt: wenn Sie Tabellen erstellen, müssen Sie auf diese auch im Fließtext verweisen. Vermeiden Sie dabei aber Redundanz—was in Tabellen klar ersichtlich ist, braucht im Text nicht wiederholt zu werden. Tabellen werden ihrer Reihenfolge nach im Dokument durchnummeriert. Bei Tabellen schreibt man die Tabellennummer *oberhalb* der Tabelle in einer eigenen Zeile. Eine Zeile darunter schreibt man die Tabellenüberschrift in kursiver Schrift. Nutzen Sie keine Farben zur Abgrenzung einzelner Tabellenbereiche, sondern lediglich horizontale Trennlinien (keine vertikalen!). Falls nötig, erhalten Tabellen eine Anmerkung unterhalb der Tabelle, in der zum Beispiel Abkürzungen erklärt werden. Der Zeilenabstand kann einfach oder doppelt sein, muss allerdings innerhalb der Tabelle einheitlich bleiben.

Beispiel (adaptiert nach APA, 2010):

Tabelle 1

Tabellenüberschrift in kursiv

Schwierigkeit	Jünger			Älter		
	<i>n</i>	<i>M(SD)</i>	95% KI	<i>n</i>	<i>M(SD)</i>	95% KI
Einfach	12	.05 (.08)	[.02, .11]	18	.14 (.15)	[.02, .11]
Mittel	15	.05 (.07)	[.02, .11]	12	.17 (.15)	[.02, .11]
Schwer	16	.11 (.10)	[.02, .11]	14	.25 (.21)	[.02, .11]

Anmerkung. KI = Konfidenzintervall.

Abbildungen: Abbildungen können Ihnen helfen, Ergebnisse übersichtlich und präzise darzustellen. Es gibt unterschiedliche Arten von Abbildungen, z. B. Balkendiagramme, Interaktionsplots und Zeichnungen. Abbildungen werden der Reihenfolge nach im Dokument durchnummeriert und bekommen im Gegensatz zu den Tabellen eine *Abbildungsunterschrift*. Wenn nötig, muss eine Legende eingefügt werden. Auch auf Abbildungen muss im Fließtext Bezug genommen und auf diese unter Verwendung der Nummerierung verwiesen werden.

Beispiel (adaptiert nach APA, 2010):

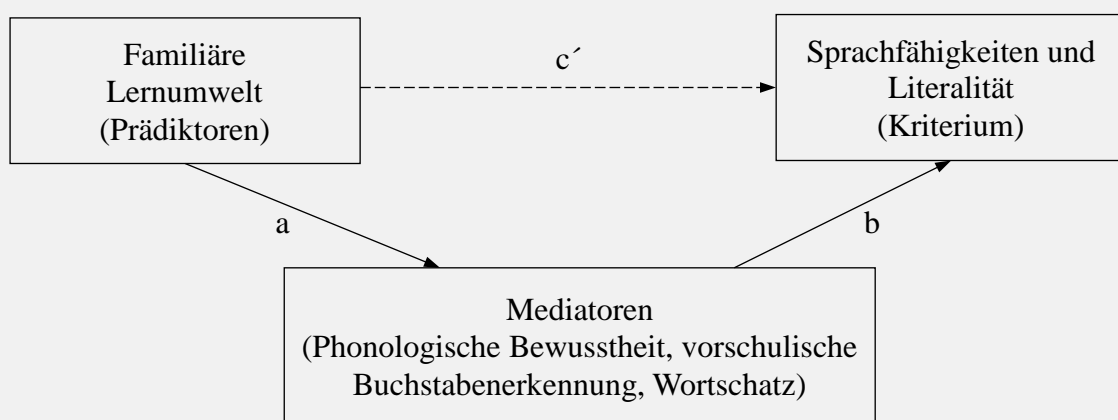


Abbildung 3. Geprüftes allgemeines Mediator-Modell (auf Grundlage von Baron & Kenny, 1986).

3. Aufbau und Gliederung

Es hängt von der Art Ihrer Arbeit (empirische oder theoretische Arbeit, Kurzes Essay) ab, wie Ihre jeweilige Gliederung aussehen sollte. Erläuterungen zu den einzelnen Bestandteilen Ihrer Arbeit finden Sie im Folgenden.

Deck-/Titelblatt: Sofern nicht anders angegeben, fragen Sie Ihre Dozentin oder Ihren Dozenten, ob sie/er ein gesondertes Deckblatt zur Verfügung stellt. Ist dies nicht der Fall, sind folgende Angaben auf dem Deck-/Titelblatt notwendig: Prüfungsaufgabe oder/und Titel der Arbeit, Angaben zum Modul, in dessen Rahmen die Prüfung abgelegt wird (Modulbezeichnung, Prüfungssemester), die Lehrveranstaltungsnummer und der Titel der Veranstaltung, Name des/der Lehrenden/Prüfenden, Name und E-Mail-Adresse des Verfassers/der Verfasserin, Matrikelnummer, Studiengang und Fachsemester, Abgabedatum. Ein Titelblatt, welches Sie verwenden können, finden Sie auf der Homepage unseres Arbeitsbereichs:

<http://ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew1/files/titelblatt-fuer-wissenschaftliche-arbeiten>

Bitte achten Sie darauf, dass die Universität Hamburg für Abschlussarbeiten ggfs. gesonderte Vorlagen für Deckblätter genutzt werden können, bei denen das Corporate Design der Universität einzuhalten ist. Diese finden Sie unter:

<https://www.kus.uni-hamburg.de/themen/oeffentlichkeitsarbeit/corporate-design/vorlagen/deckblaetter-abschlussarbeiten.html>

Für Abschlussarbeiten gelten zudem weitere Bestimmungen der Prüfungsordnung, z. B. hinsichtlich mit einzubindernder Erklärungen und gewisse Abgabevorgaben (z. B. Anzahl einzureichender Exemplare, Form/Digitalformate usw.). Bitte erkundigen Sie sich dazu ggfs. gesondert bei der Prüfungsverwaltung.

Abstract/Kurzzusammenfassung: Sowohl theorieorientierte als auch empirische Arbeiten müssen zu Beginn der Arbeit—noch vor dem Inhaltsverzeichnis—eine Kurzzusammenfassung, das sogenannte Abstract, enthalten (für kürzere Essays gilt das nicht). Das Abstract bekommt eine eigene Seite, und zwar Seite 2. Die Wortanzahl liegt zwischen 150 und 250 Wörtern; das Abstract enthält keine Einrückungen und keine Absätze.

Das Abstract stellt eine kurze Zusammenfassung aller relevanten Informationen aus allen Folgeabschnitten dar. Bei empirischen Arbeiten wird den Lesenden so z. B. eine knappe Übersicht über das Thema und die zentrale Fragestellung, die Methoden (Forschungsdesign, Instrumente und Stichprobe), die Hauptergebnisse, deren Interpretation sowie ggfs. Limitationen und Implikationen der Studie gegeben.

Die American Psychological Association definiert folgende Punkte als Merkmale eines guten Abstracts (APA, 2010, S. 26):

- **genau:** korrekte Wiedergabe des Zwecks und des Inhalts der Arbeit. Beinhaltet keine Informationen, die nicht auch im Text vorkommen;
- **nicht bewertend:** eher berichten als bewerten;
- **kohärent und gut lesbar:** eine klare, knappe Sprache nutzen. Das Präsens für gezogene Schlüsse oder Ergebnisse mit anhaltender Anwendbarkeit nutzen, das Präteritum für gemessene Ergebnisse;
- **knapp:** Fassen Sie sich kurz, jeder Satz sollte maximal informativ sein.

Inhaltsverzeichnis: Haus- und Abschlussarbeiten sollten—unabhängig von der Art der Arbeit—ein Inhaltsverzeichnis enthalten (für kürzere Essays gilt das nicht). Dabei müssen alle Abschnitte der Arbeit samt Abschnittsnummerierung und Seitenzahl im Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden.

3.1. Empirische Arbeiten

Empirische Arbeiten berichten über Ihre Forschung. Sie beinhalten folgende Bestandteile (in der angegebenen Reihenfolge): Titelblatt, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Methode, Ergebnisse, Diskussion, Quellenverzeichnis, Anhang, Eigenständigkeitserklärung.

Einleitung: Die Einleitung zu Ihrer empirischen Arbeit präsentiert das Problem bzw. die Fragestellung Ihrer Studie als bestehende „Forschungslücke“. Häufig ist es sinnvoll, zunächst auf einer allgemeineren Ebene auf das untersuchte Thema hinzuweisen. Fragen, an denen Sie sich in Ihrer Einleitung orientieren können:

- Warum ist es wichtig, das Problem zu erforschen? Hierbei spielen persönliche Erfahrungen oder Vorlieben („Ich finde das Thema wichtig, weil...“) keine Rolle. Wichtig sind die Aktualität und vor allem die wissenschaftliche Relevanz der Fragestellung.
- Wie steht die Studie zu vorheriger Forschung in diesem Bereich in Beziehung? Welche relevanten Annahmen und Erkenntnisse liegen bereits vor? Wo sind Fragen ungeklärt oder Annahmen ungeprüft?
- Was sind die theoretischen und praktischen Zielstellungen Ihrer Forschung?

Die Einleitung enthält regelmäßig (nur) solche Passagen, die für eine zielgerichtete, vom Allgemeinen zu den sehr spezifischen wissenschaftlichen Fragestellungen der Arbeit immer stärker konkretisierende Hinführung unentbehrlich sind. Am Ende der Einleitung sollte sich der Eindruck einstellen, dass ein sehr gut begründetes Erkenntnisinteresse besteht, dass eine Untersuchung der an dieser Stelle abschließend spezifizierten explorativen oder empirisch zu prüfenden konkretisierten Fragestellung wertvoll, dringlich und relevant erscheinen lässt. Konkret werden dazu abschließend die genauen Untersuchungshypothesen und/oder die fokussierten explorativen Fragestellungen expliziert.

Methode: Beschreiben Sie, wie die Hypothesen bzw. die fokussierten explorativen Fragen in Ihrer Studie methodisch untersucht wurden, sodass Ihre Studie mithilfe dieser Informationen für andere Forschende replizierbar wäre. Wenn nötig, beschreiben Sie zunächst Überlegungen zur Wahl des Forschungsdesigns. Gehen Sie dann mindestens auf folgende Punkte ein:

- Stichprobenbeschreibung und Rekrutierung
- Ausgangsmaterial und Messinstrumente
- Angaben zu den durchgeführten statistischen und qualitativen Analyseverfahren

Ergebnisse: Im Ergebnisteil fassen Sie die erhobenen Daten im Hinblick auf Ihre zu prüfenden Hypothesen oder qualitativen Fragestellungen zusammen. Letztere geben darum die Struktur für den Ergebnisteil vor. Die Daten bzw. Analyseergebnisse sollten in adäquater Genauigkeit präsentiert werden. Erforderlich sind bei quantitativen Arbeiten meist sowohl deskriptive Angaben (z.B. Mittelwerte, Standardabweichungen, Korrelationen) wie schlussfolgernde Statistiken (z.B. *t*-Test, *Chi*²-Test, *F*-Test, Regressionsanalysen usw. mit Signifikanztestung und Effektstärkeangaben). Strukturieren Sie dann den Ergebnisteil entsprechend Ihrer Hypothesen und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse so ausführlich wie nötig und so kurz wie möglich.

Achtung: Im Ergebnisteil interpretieren oder diskutieren Sie keine der Ergebnisse! Bei hypothesenprüfenden Arbeiten beziehen Sie sich an dieser Stelle etwa lediglich darauf, ob Ihre Hypothese unterstützt wird oder nicht. Achten Sie bei der Ergebnisdarstellung auf folgende Punkte:

- Runden Sie die Werte auf zwei Nachkommastellen.
- Schreiben Sie statistische Kürzel kursiv (außer griechische Buchstaben).
- Als Dezimaltrennzeichen werden Punkte geschrieben. Bei statistischen Kennwerten, die nicht größer als 1 werden können, notieren Sie die 0 vor dem Komma nicht.

Alle Interpretationen der Ergebnisse erfolgt erst im nachfolgenden Diskussionsteil. Dies gilt auch für explorative Arbeiten. Es ist ein häufiger (!) Fehler, die Ergebnisdarstellung mit einer Bewertung der Ergebnisse im Hinblick auf Ihre Fragestellungen zu vermischen.

Diskussion: In der Diskussion werden zunächst die Ergebnisse inhaltlich zusammengefasst und mit Blick auf Hypothesen und explorative Fragestellungen interpretiert. Arbeiten Sie dabei mögliche Gemeinsamkeiten und/oder Widersprüche zwischen Ihren eigenen Ergebnissen und den Befunden vorheriger Studien heraus und suchen Sie mögliche Alternativerklärungen für Ihre Hypothesen, falls diese abgelehnt wurden (z. B. mangelnde Teststärke). Diskutieren Sie Ihre Studie hinsichtlich ihrer internen Validität (z. B. Angemessenheit der Operationalisierung und genutzten Instrumente, Teststärke, Reliabilitäten und Messvarianzen, untersuchte Stichproben, History Effects, genutzte Vergleichsgruppen). Erläutern Sie sonstige limitierende Merkmale Ihrer Studie sowie ihre Repräsentativität bzw. Gültigkeit für die Zielpopulation und angenommene Generalisierbarkeiten über die Zielpopulation hinaus. Am Ende der Diskussion sollten Sie sowohl theoretische als auch praktische Implikationen der Ergebnisse aufzeigen, eine Einordnung in den Forschungsstand und Anregungen für weitere Studien zum untersuchten Thema gegeben haben.

Anhang: Nach dem Quellenverzeichnis findet sich bei vielen empirischen Arbeiten ein Anhang, in dem Sie Rohdatensätze, Ausgangsmaterialien, Transkripte, Hinweise zu Analyseverfahren und Transkriptionsregeln usw. unterbringen können.

3.2. Theoretische Arbeiten und Argumentative Kurzesays

In theoretischen Arbeiten bearbeiten Sie ein Problem oder eine fokussierte These oder Fragestellung nicht durch eigene empirische Forschung, sondern stellen eher durch eine neue Zusammenstellung und eine kritische Diskussion theoretischer Annahmen und empirischer Befunde einen Mehrwert her. Der Aufbau theoretischer Arbeiten folgt oft dem folgenden Muster: Titelblatt, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Fazit, Quellenverzeichnis, Anhang, Eigenständigkeitsklärung.

Auch die in unseren Lehrveranstaltungen teilweise geforderten „Argumentativen Kurzesays“ folgen grundsätzlich dem hier im Folgenden ausgeführten Schema. Für diese sind das Abstract, das Inhaltsverzeichnis und der Anhang entbehrlich.

Für theoretische Arbeiten und Argumentative Kurzesays gilt ebenfalls, dass deren Qualität von der Güte (Wissenschaftlichkeit, Aktualität) und der Anzahl genutzter wissenschaftlicher Quellen abhängig ist, da diese die grundlegenden Bezugspunkte des Denkens (d. h. der „Epistemologie“) der Verfasserin bzw. des Verfassers der Arbeit ausmachen.

Einleitung: Die Einleitung einer wissenschaftlichen Arbeit hat im Wesentlichen zwei Funktionen: Zum einen konkretisiert sie das Thema der Arbeit und fokussiert auf eine spezifische These, Frage- oder Themenstellung, zum anderen wird als Überblick erkenntlich, wie die Befassung mit dieser im weiteren Verlauf strukturell erfolgt.

Die Einleitung soll erkennbar machen, welches Vorwissen zu aktivieren ist, um die Arbeit zu verstehen und warum bzw. in welchem Kontext eine Befassung mit der konkreten Themenstellung der Arbeit wichtig ist. Zur Konkretisierung der Fragestellung gehört auch, dass Sie explizit auf Limitationen Ihrer Arbeit hinweisen: Welche Felder oder Aspekte können Sie im Rahmen der Arbeit nicht behandeln?

Theoretische Arbeiten stellen oftmals Beiträge zu einer aktuellen oder bedeutsamen wissenschaftlichen Diskussion dar, an die mit der Fragestellung angeknüpft wird. Das Erkenntnisinteresse und die Relevanz werden hierüber, nicht über persönliche Vorlieben oder Erfahrungen, abgeleitet.

Zum Abschluss der Einleitung sollte die Themenstellung hinreichend fokussiert, präzise genug formuliert und hinreichend begründet sein. Daraufhin folgt eine Beschreibung und ggfs. Begründung des nachfolgenden Aufbaus der Arbeit. Diese Beschreibung soll verständlich und nachvollziehbar sein

und den Lesenden einen sinnvollen „roten Faden“ zum besseren Verständnis des weiteren Vorgehens anbieten.

Hauptteil: Anders als die anderen Teile der Arbeit (Einleitung, Fazit) darf der Hauptteil der Arbeit niemals diese Überschrift haben; Sie müssen hier selbst eine sinnvolle Gliederung entwickeln und aussagekräftige (Zwischen-)Überschriften für Ihre Abschnitte finden.

Hier findet die eigentliche Auseinandersetzung mit der konkretisierten Fragestellung oder fokussierten These statt. Die Auseinandersetzung soll

- so klar, verständlich und nachvollziehbar wie möglich,
- so differenzierend, gegenüberstellend und vergleichend wie möglich und
- so kritisch-analytisch wie nötig

erfolgen. Mitunter ist es deshalb wichtig, dass Sie zunächst ggfs. zentrale Begriffsverständnisse und Konstrukte erläutern und definieren.

Zur differenzierenden Diskussion müssen zum einen die bedeutsamsten Aspekte der Fragestellung identifiziert und dann in systematischer, sinnvoller Reihenfolge (getrennt und gegliedert in Unterabschnitte, Absätze, Sätze und verbunden durch Bezugnahmen und Konnektoren) dargestellt werden. Ähnliche Positionen und Gedankenstränge müssen logisch schlüssig miteinander verbunden und gebündelt werden; verschiedene, teils kontroverse Positionen und konkurrierende Alternativen zu zentralen Annahmen müssen einander gegenübergestellt und aufeinander bezogen werden. Gliedern Sie unterschiedliche Inhaltsbereiche sinnvoll durch Unterkapitel und Absätze.

Wo erforderlich, müssen Art, Reichweite und Geltungsanspruch zentraler Annahmen und Positionen herausgearbeitet, ggfs. Prüfungsmöglichkeiten (Falsifizierbarkeit, ableitbare Hypothesen, mögliche Untersuchungsdesigns) beleuchtet sowie ggfs. Belege für deren empirische Bewährung aufgeführt werden. Mehrwerte ergeben sich auch aus der Diskussion konkurrierender Perspektiven zu den zentralen Annahmen und Positionen.

Fazit: Zum Schluss Ihrer Arbeit sollte ein Fazit gezogen werden, das die Erkenntnisse der Arbeit prägnant zusammenfasst und reflektiert, inwiefern die zu Beginn konkretisierte Fragestellung beantwortet oder These gestützt bzw. widerlegt werden konnte. Das Fazit ist somit eine „Ergebnisfolgerung“, die erkennbar aus den im Hauptteil explizierten Verbindungen zwischen den dargestellten Positionen hervorgehen sollte. Im Argumentativen Essay wird zum Ende auch eine persönliche Bewertung der vorangegangenen argumentativen Diskussion vorgenommen. Durch diese wird eindeutig nachvollziehbar, wie sich der Verfasser bzw. die Verfasserin nach der Diskussion in Bezug auf die eingangs fokussierte These positioniert. Abschließend sollten Sie auch auf offen gebliebene Fragen eingehen und ggfs. einen Ausblick, welche Aspekte des Themas sich aus Ihrer Sicht zukünftig interessant sein könnten.

Eigenständigkeitserklärung: Die untenstehende unterschriebene Eigenständigkeitserklärung ist der Hausarbeit beizufügen. Bitte mit Ort und Datum unterschreiben. Unterschreiben Sie diese Erklärung fälschlicherweise, fällt dies in den Bereich eines Plagiats. Achten Sie also bei der Erstellung Ihrer Hausarbeit darauf, alle genutzten Quellen anzugeben. Dazu gehört auch, dass Sie im Text immer, wenn ein Gedanke nicht von ihnen selbst stammt, eine Quelle angeben. Im Falle einer elektronischen Abgabe ist die unterschriebene Eigenständigkeitserklärung einzuscannen und dem elektronischen Dokument anzuhängen.

„Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und unter Benutzung keiner anderen Quellen als der genannten verfasst habe. Alle aus den Quellen wörtlich oder sinngemäß übernommenen Passagen habe ich im Einzelnen unter genauer Angabe des Fundortes gekennzeichnet. Quellentexte, die nur in elektronischer Form zugänglich waren, habe ich in den wesentlichen Auszügen kopiert und der Ausarbeitung angehängt. Die vorliegende Arbeit habe ich vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht.“

4. Zitierrichtlinien

Die Herkunft einer Aussage wird durch die Angabe der Quelle belegt. Der Beleg erfolgt dabei grundsätzlich der „amerikanischen“ oder auch „Harvard“-Zitierweise durch einen Kurzhinweis im Text (i. d. R. durch Angabe des Autorennamens und des Erscheinungsjahrs der Quelle), der es den Lesenden ermöglicht, im Quellenverzeichnis die vollständige Angabe aufzufinden. Auf Fußnoten wird dabei verzichtet. Kurzhinweis und die Angaben im Quellenverzeichnis sollten deckungsgleich sein, d. h. alle Arbeiten, die im Text erwähnt sind, müssen sich auch im Quellenverzeichnis finden und umgekehrt.

Beachten Sie bei der Auswahl der verwendeten Quellen deren Güte (d. h. insbesondere: Aktualität und wissenschaftliche „Glaubwürdigkeit“). In diesem Sinne „gute Quellen“ sind Beiträge in Fachzeitschriften, weil diese aktuell sind und die Texte vor einer Veröffentlichung von anderen Fachexperten im Rahmen von sogenannten anonymisierten Peer-Review-Verfahren begutachtet und bewertet wurden. (Dabei fallen viele Beiträge „durch“ und können entweder gar nicht oder erst nach einer wiederholten Überarbeitung veröffentlicht werden.) Auch bei einzelnen Sammel- und Kongressbänden gibt es hin und wieder so ein Peer-Review-Verfahren. Wo jedoch vor einer Veröffentlichung nur eine begrenzte Zahl von Prüfern (Dissertationen, Hochschulschriften) oder nur einzelne Herausgeber oder Verlage sichten (viele Herausgeberwerke, Monografien), ist die Quellengüte niedriger. Wenn es zudem unklar ist, wer überhaupt mit welchem Wissen und auf Basis welcher Hintergründe dafür gesorgt hat, dass Aussagen in eine Quelle hineinkommen (z.B. Wikipedia, Weblogs, YouTube, ...), oder/und wenn es gänzlich unklar bleibt, wie wissenschaftliche Expertinnen oder Experten, die in einer Quelle genannten Aussagen bewerten würden, ist die Quellengüte niedrig. Auch Mitschriften und Gedächtnisprotokolle aus Seminarsitzungen sowie z. B. Powerpoint-Präsentationen der Dozierenden oder Studierenden sind—ebenso wie private E-Mail-Korrespondenzen—regelmäßig keine Quellen mit hoher wissenschaftlicher Güte. Auch Seminar-, Haus- und sogar Abschlussarbeiten von Kommilitoninnen und Kommilitonen sollten nur in Ausnahmefällen herangezogen werden.

Die folgenden Vorgaben basieren auf dem *Publication Manual of the American Psychological Association (6th ed.)* (APA, 2010).

4.1. Zitieren von Quellen im eigenen Text

Nachfolgend sind die wichtigsten Regeln für das Zitieren von Quellen im eigenen Text aufgeführt. Für das wissenschaftliche Schreiben ist es wichtig, dass die verwendeten Quellen korrekt und an der richtigen Stelle im Text zitiert und so nachgewiesen werden, dass der Beleg möglichst unproblematisch überprüfbar ist. Bei konkreten Sachverhalten oder längeren Werken kann zum leichteren Auffinden der zitierten Stelle neben dem Autorennamen und dem Jahr auch noch eine Seitenangabe erfolgen. Bei wörtlichen Zitaten muss die Seitenzahl angegeben werden.

Werk eines Einzelautors

Beim Zitieren von Arbeiten eines Autors bzw. einer Autorin muss an der jeweiligen Stelle im Text der Nachname des Autors bzw. der Autorin sowie das Erscheinungsjahr der zitierten Arbeit angegeben werden.

Nach einer zu belegenden Aussage:

... Early onset results in a more persistent and severe course (Kessler, 2003) ...

Name ist Bestandteil des Textes:

... Kessler (2003) found that among epidemiological samples ...

Sowohl der Name als auch das Erscheinungsjahr ist bereits Bestandteil des Textes:

... In 2003, Kessler's study of epidemiological samples showed that ...

Spezifische Bezugnahmen auf längere Werke (z.B. Monografien):

... So wurde z. B. auch in der Themenzentrierten Interaktion auf die modellbildende Rolle der Gruppenleitung verwiesen (Langmaack, 1991, S. 126).

Werk von zwei Autoren bzw. Autorinnen

Ein Werk von zwei Autoren bzw. Autorinnen wird bei jedem Bezug stets unter der Angabe beider Namen zitiert. Im Text werden diese beiden Namen durch *und* verbunden. Innerhalb von Klammer, bei Tabellen und im Quellenverzeichnis werden sie durch das Et-Zeichen & verbunden.

Im Text:

... as Kurtines and Szapocznik (2003) demonstrated ...

Innerhalb von Klammern:

... as has been shown (Jöreskog & Sörbom, 2007) ...

Werk von drei oder mehr Autoren bzw. Autorinnen

Bei mehr als zwei, aber weniger als sechs Autoren bzw. Autorinnen werden nur beim ersten Bezug alle Namen genannt. Nachfolgende Angaben eines Werkes enthalten dann nur noch den Namen des ersten Autors oder der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe *et al.* (et alii = und andere) und dem Jahr.

Bei einem Werk von sechs oder mehr Autoren bzw. Autorinnen ist stets (auch beim ersten Auftreten) nur der erste Name gefolgt von *et al.* und das Erscheinungsjahr anzuführen.

Erster Verweis im Text:

... Baschek, Bredenkamp, Oehrle und Wippich (1977) ...

Nachfolgende Verweise im Text:

... Baschek et al. (1977) ...

Werke ohne Autor oder anonymen Autor

Bei Werken ohne Autor bzw. Autorin werden bei der Quellenangabe jene ersten zwei oder drei Worte zitiert, unter denen dieses Werk im Quellenverzeichnis enthalten ist (dies wird im Allgemeinen der Titel sein). Danach folgt das Erscheinungsjahr.

Lautet die Autorenangabe *Anonymus*, so ist diese Angabe wie ein Familienname zu behandeln.

Web Usability Studies are commonly conducted in libraries („Benefits of Usability Studies“, 2002).

Autoren und Autorinnen mit gleichen Familiennamen

Sind in den Quellenangaben Werke von Autoren bzw. Autorinnen mit gleichem Familiennamen enthalten, werden die Anfangsbuchstaben des bzw. der Vornamen (gefolgt von je einem Punkt) bei jedem Bezug auf einen dieser Autoren bzw. Autorinnen dem Familiennamen vorangestellt.

... seems that there is a stable factor solution even in intercultural samples possible (H.-J. Eysenck, 1986; M. Eysenck, 1992).

Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck

Wenn auf mehrere Arbeiten verwiesen werden soll, müssen diese in der Quellenangabe im Text alphabetisch (nicht chronologisch) anhand des Nachnamens der Erstautoren sortiert und mit Semikolon getrennt werden.

Zwei oder mehr Werke desselben Autors bzw. derselben Autorin werden nach dem Erscheinungsjahr aufgeführt, wobei der Name nur einmal erscheint.

... (Reips, 2000, 2003) ...

Zwei oder mehr Werke verschiedener Autorengruppen werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors bzw. der Erstautorin angeführt.

... (Bredenkamp, 1972, 1980; Erdfelder & Bredenkamp, 1994; Tack, 2005) ...

Wörtliche (direkte) Zitate

Kürzere Zitate sind im Text in doppelte Anführungszeichen einzuschließen. Zudem sind bei direkten Zitaten zusätzlich Konkretisierungsangaben (z.B. Seitenzahl) erforderlich, um die Prüfbarkeit zu erleichtern.

Auch Tack (2005) stellt fest, „dass nur ein Ausschnitt des Werkes von Neyman und Pearson in der Methodik unseres Faches angekommen ist“ (S. 88).

Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) sind als eingerückte, freistehende Blöcke ohne einschließende Anführungszeichen darzustellen (Blockzitate).

Traxel (1974) gibt folgende Umschreibung:

Die Psychologie von heute versteht sich als eine Erfahrungswissenschaft. Diese Feststellung gilt insofern allgemein, als sich sämtliche gegenwärtig bestehenden Richtungen der Psychologie auf die Erfahrung als ihre Grundlage berufen, auch wenn sie im einzelnen die Erfahrungsdaten auf verschiedene Art gewinnen und sie unterschiedlich verarbeiten. (S. 15)

Ist in dem zitierten Text ein in doppelte Anführungszeichen gesetztes Zitat vorhanden, wird dieses in einfache Anführungszeichen gesetzt.

Der Aussage, „... auch hier ist die Erkenntnis von Agata (1916) ,dass wir und nicht sie das entscheidende sind‘ (S. 36), eine die uns zu weiteren Überlegungen anspornen sollte ...“ (Frederickson, 1935, S. 12), möchte ich in vollem Umfang ...

Wörtliche Zitate müssen nach Wortlaut, Rechtschreibung und Interpunktion exakt mit dem Original übereinstimmen, auch wenn dieses fehlerhaft ist. Falls solche Fehler des Originals zu Missverständnissen führen könnten, ist das Wort *sic* kursiv geschrieben und in eckigen Klammern [*sic*] ohne Ausrufezeichen unmittelbar nach der fehlerhaften Stelle einzufügen.

... der Kompuer [*sic*] wird ...

4.2. Aufbau des Quellenverzeichnisses

Bevor Sie ein Werk ins Verzeichnis aufnehmen, ist zu klären, um welche „Darreichungsform“ oder Quellenart (Monographie, Zeitschriftartikel, Dissertation, ...) es sich handelt. Dabei wird das Quellenverzeichnis selbst nicht in verschiedene Quellenarten unterteilt, sondern die „Darreichungsform“ bleibt stets aus der spezifischen „Formatierung“ einer Quellenangabe ersichtlich. Das bedeutet: Jede einzelne Quellenangabe wird je nach Art und „Darreichungsform“ gestaltet. Umfassende Informationen dazu finden Sie im *Publication Manual of the American Psychological Association (6th ed.)* (APA, 2010).

Allgemeine Regeln für die Ordnung des Quellenverzeichnisses

Verschiedene Quelleneinträge werden immer alphabetisch anhand des Nachnamens des Erstautors/der Erstautorin geordnet. Innerhalb einer Quelle ist jedoch die Reihenfolge der Autorinnen und Autoren so beizubehalten, wie sie innerhalb der Quelle angegeben ist (d. h. Erstautor/in sollte auch Erstautor/in bleiben). Die Initialen der Vornamen sind anzugeben. Benutzen Sie das Et-Zeichen & anstelle des *und* vor der letzten Autorin/dem letzten Autor einer Quelle.

Für Werke, die ein Autor/eine Autorin in Zusammenarbeit mit anderen Autoren/Autorinnen verfasst hat, gilt, dass diese erst nach allein verfassten Werken aufgeführt werden. Dabei wird zunächst nach dem Familiennamen des zweiten Autors, sodann nach dem Familiennamen des dritten Autors usw. geordnet.

Bei mehreren Werken desselben Autors/derselben Autorin (bzw. derselben Autoren/Autorinnen) wird zusätzlich das Erscheinungsjahr hinzugezogen, um die Werke im Quellenverzeichnis aufsteigend zu ordnen. Bei in einer Neuauflage erschienenen Werken eines Autors (z. B. Freud 1987/1899) ist das Jahr der Neuauflage entscheidend für die korrekte Einordnung. Die Angabe des ursprünglichen Erscheinungsjahrs folgt in Klammern am Ende.

Bei mehreren Werken desselben Autors/derselben Autorin (bzw. derselben Autoren/Autorinnen) innerhalb eines einzigen Erscheinungsjahrs werden die jeweiligen Werktitel in eine alphabetische Reihenfolge gebracht; ihnen wird anschließend ein Buchstabe (a, b, c, ...) zugeordnet, der auch zur genauen Kennzeichnung der Quelle im Text zu verwenden ist.

Monographien und Herausgeberwerke

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor, A. (Jahreszahl). Titel des Werkes (X. Auflage). Ort: Verlag.**

Hofstede, G. (1980). *Culture's consequences: International differences in work-related values*. Beverly Hills, CA: Sage.

- Bei **zwei oder mehr Autoren** wird der letzte Autor in der Aufzählung durch das Et-Zeichen & angeführt: **Autor, A., Autor, B. & Autor, C. (Jahreszahl). Titel des Werkes. Ort: Verlag.**

Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.

- Bei einem **Herausgeberwerk** wird vor der Jahreszahl die Klammer (Hrsg.) mit abschließendem Punkt nach der Klammer eingefügt: **Autor, A. (Hrsg.). (Jahreszahl). Titel des Werkes. Ort: Verlag.**

Schorr, A. (Hrsg.). (2003). *Psychologie als Profession: Das Handbuch*. Bern: Huber.

- Wird statt eines Autors/einer Autorin **eine Körperschaft/ein Verein** genannt, so nennt man diese an Stelle des Autors in ausgeschriebener Form: **Verein. (Jahreszahl). Titel des Werkes. Ort: Verlag.**

American Psychological Association (APA). (2001). *Publication Manual of the American Psychological Association* (5. Aufl.). Washington, D. C.: APA.

Beiträge in einem Sammelband oder Herausgeberwerk

Dem Titel des Beitrags folgen nach einem „In“ die Namen der Herausgeber, deren Kennzeichnung als Herausgeber durch eine in Klammern gestellte Abkürzung („Hrsg.“, „ed.“, „eds.“) sowie der kursiv gesetzte Titel des Sammelbands. In Klammern erfolgt zur besseren Auffindbarkeit zudem die Angabe der Seitenzahlen, auf denen der Betrag im Sammelband erschienen ist. Die bibliografischen Angaben sind ebenfalls nur dann vollständig, sofern auch Ort und Verlag des Sammelbandes angegeben wird.

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor, A. (Jahreszahl). Beitragstitel. In B. Herausgeber (Hrsg.), Titel des Sammelbandes (Auflage) (S. Seitenzahlen von-bis). Ort: Verlag.**

Rubin, A. (2000). Die Uses-And-Gratifications-Perspektive der Medienwirkungsforschung. In A. Schorr (Hrsg.), *Publikums- und Wirkungsforschung: Ein Reader* (S. 137-152). Wiesbaden: Westdeutscher.

- Alle zusätzlichen Angaben, die für die Monographien erwähnt wurden, gelten ebenfalls für das Zitieren eines Kapitels aus einem Werk.

Zeitschriftenbeiträge

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor, A., Autor, B. & Autor, C. (Jahreszahl). Titel des Beitrags. Titel der Zeitschrift, Bandnummer, Seitenzahl von-bis. <http://doi.org/xxxx>**
- In der Regel werden bei Fachzeitschriften die Seitenzahlen innerhalb eines Bandes über die verschiedenen Ausgabenhefte hinweg weitergezählt, so dass die Angabe der Heftnummer auch wegfallen kann. Sie ist jedoch unabdingbar, sofern jede neue Ausgabe innerhalb eines Jahresbandes keine fortlaufende Paginierung hat, d. h. jedes Heft wieder neu mit der Seitenzahl 1 beginnt. Dann ist die Heftnummer nach der Bandnummer in Klammern gesetzt anzugeben (nicht kursiv).

Sullivan, C. F. (2003). Gendered cybersupport: A thematic analysis of two online cancer support groups. *Journal of Health Psychology*, 8, 83-103. <https://doi.org/10.1177/1359105303008001446>

Wendt, F. M. (1902). Psychologische Kindergarten-Pädagogik. *Die Kindes-Seele: Blätter für pädagogische Psychologie und Pathologie*, 3(10), 2-3.

- Alle zusätzlichen Angaben, die für die Monographien erwähnt wurden, gelten ebenfalls für das Zitieren von Zeitschriftenartikeln.

Hochschulschriften (veröffentlicht und nicht veröffentlicht)

Dazu zählen Forschungsberichte und Dissertationen, sowie Abschlussarbeiten an einer Hochschule (aber nicht Monografien oder Herausgeberwerke, deren Verlag zufällig ein Hochschulverlag ist).

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor, A. (Jahreszahl). Titel der Hochschulschrift. Art der Hochschulschrift, Schule/Universität, Ort.**

Dépret, E. F. & Fiske, S. T. (1993). *Perceivinig the powerful: Intriguing individuals versus threatening groups*. Unpublished manuscript, University of Massachusetts at Amherst.

Pip, D. (2006). *Scheidungskinder*. Nicht veröffentlichte Studienabschlussarbeit, Autonome Hochschule in der DG, Eupen.

Online-Angaben

Elektronische Quellen, die einer der vorher angeführten Darreichungsformen entsprechen (oder gar ein begleitendes Druckerzeugnis haben!), werden in den genannten Formaten aufgeführt. Sofern möglich, ist dabei ggfs. die Internetadresse (URL) eines digitalen Objektbezeichners (doi) hinzuzufügen (Beispiele: s. oben). (Bei E-Book-Beiträgen in Herausgeberwerken ist Seitenangaben jedoch nur dann anzuführen, wenn sie der Printausgabe entsprechen.)

Alle elektronischen Quellen anderer Art (z. B. E-Books, Kindle-Books, Webseiten, Facebook-Seiten, Instagram-Bilder, Twitternachrichten, YouTube-Videos usw.) und andere Medienformate (z. B. Filme, Fernsehreportagen, Musikstücke usw.) müssen so genau wie möglich beschrieben werden.

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor, A. (Publikationsdatum). Titel des Dokuments [Formatangabe bei ungewöhnlichen Formaten]. DOI / Zugriff am Zugriffsdatum über URL.**

Das anzugebende Publikationsdatum entspricht dabei in seiner Genauigkeit der Internetquelle); ist nur eine Schätzung möglich, folgt der Datumseintrag nach einem "ca." und wird in eckige Klammern gesetzt. Ist es nicht feststellbar oder geht es um längerfristig vorhandene undatierte Einträge, folgt der in Klammern gesetzte Eintrag "ohne Datum".

Ist der jeweilige Titel einer zitierten Quelle nicht vollständig, sollte die Seitenbezeichnung oder die ersten Wörter des Inhalts (bis zu 40 Wörtern) angegeben werden. Diese Titel werden dann nicht kursiv gesetzt. Die Überschriften von Youtube-Videos gelten als Titel und werden kursiv gesetzt.

Die in eckige Klammern gesetzte Formatangabe ist bei ungewöhnlichen Quellen (wie z.B. Pressemitteilungen, Kindle Buch Reader Version MX, Facebook-Gruppenseite, usw.) nötig.

Ist ein Publikationsdatum nicht vorhanden, ist entweder ein (sich nicht ändernder) DOI-Link oder ein Zugriffsdatum anzugeben mit Verweis auf die Internetquelle (wenn URL dann auch ohne abschließenden Punkt „.“).

Eid, M. & Langeheine, R. (1999). The measurement of consistency and occasion specificity and its application to the measurement of affect. *Psychological Methods*, 4, 100–116. Retrieved November 19, 2000, from the PsycARTICLES Database.

IUBH Fernstudium (2013). *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Lektion 5: Verfassen einer schriftlichen Arbeit* [Videostream]. Zugriff am 13.04.2014 über <https://www.youtube.com/watch?v=laAVyANittE>

- Beim Zitieren eines Artikels aus einer Zeitschrift, den man nur online gelesen hat, dessen elektronische Version jedoch mit der Papierversion inhaltlich identisch ist, wendet man folgende Zitierweise an:

Van den Bos, G., Knapp, S., & Doe, J. (2001). Role of reference elements in the selection of resources by psychology undergraduates [Electronic version]. *Journal of Bibliographic Research*, 5, 117-123.

(Noch) Unveröffentlichtes

Um Plagiarismus zu vermeiden, müssen Sie grundsätzlich alle Gedanken und Einflüsse Dritter im Text kennzeichnen. Das gilt selbst für den Fall, dass Sie die Gedanken anderer nutzen wollen, obwohl sie diese (noch) gar nicht schriftlich veröffentlicht haben (sondern z. B. nur mündlich vorgestellt oder präsentiert haben), diese zwar schriftlich vorliegen, aber z. B. in privatem Rahmen oder als nicht-öffentliches Arbeitspapier formuliert wurden (z. B. in Emails, Manuskripten, Vortragsmitschriften, Rohdaten usw.) oder die Veröffentlichung von Beiträgen beabsichtigt oder zugesagt, diese aber noch nicht erfolgt ist (z. B. im Reviewprozess befindliche oder bereits grundsätzlich akzeptierte Fachzeitschriftenbeiträge).

Gemäß APA werden prinzipiell allerdings nur solche Quellen in das Quellenverzeichnis aufgenommen, die archivierbar sind und die (ggfs. auch auf Umwegen) prinzipiell von Dritten eingesehen oder beschafft werden können oder die zukünftig verfügbar sind.

Für persönliche Emails, Gespräche und Telefonate sowie eigene Vorlesungsnotizen trifft diese Leitlinie nicht zu; daher werden sie zwar als Fremdmaterial im Text gekennzeichnet:

Anlässlich eines Treffens mit Alumni seines Studiengangs hat Tietze die Hauptprobleme Kollegialer Beratungsgruppen zusammenfassend skizziert (K.-O. Tietze, persönliche Kommunikation, 22.02.2018).

Sie finden aber grundsätzlich keinen Eingang in das Quellenverzeichnis.

Bei allen anderen unveröffentlichten Quellen folgt die jeweilige Form der Angabe dabei den oben ausgeführten allgemeinen Prinzipien für die Belegangaben; zusätzlich ist die jeweilige Art der Quelle und ggfs. den jeweiligen Prozessstand im Hinblick auf eine Veröffentlichung (z.B. „in Vorbereitung“, „zur Veröffentlichung vorgesehen“, „im Druck“) anzugeben.

McIntosh, D. N. (1993). *Religion as schema, with implications for the relation between religion and coping*. Manuscript submitted for publication.

Nala, A. (1998). *Teaching vocabulary: Evidence from research in Pig Latin*. Unveröffentlichtes Manuskript, Brigham Young University, Provo, UT.

Rogmann, J. J. (2017). *Seminar 42-216: Erfahrungsbasiertes Lernen*. [Handout zur Lehrveranstaltung]. Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg.